

Friedensglocken?

Es ist ein Märchen Wahrheit dabei: Weit über die Grenzen Stockholms stürzte in den letzten Augusttagen die Nachricht, daß der Dänemarkpräsident versucht habe, sich mit deutschen Mittelspersonen über die Grundlagen des künftigen Friedens zu einig. Und nicht minder bekannt ist, daß russische Handelskreise, daß vor allem die konservativen Elemente des Zarenreichs ihren ganzen Einfluß in die Wagtschale werfen, um dem sinnlosen Himschlagen der russischen Volkskraft ein Ziel zu setzen. Doch es fragt sich, ob diese Kräfte genügen, Rußland aus dem Banne Englands zu reißen. Denn noch trägt die Petersburger auswärtige Politik den Londoner Stempel, und die britischen Machthaber werden nichts unversucht lassen, den letzten Ruschil den englischen Weltmachtplänen zu opfern. Daß der Boden, auf dem die Friedenssaat in Rußland keimt, noch nicht übergroß ist, beweist wohl auch das Hineinzerren Rumäniens in den Krieg.

Es ist wohl möglich, daß die kommenden Wochen uns dem ersehnten Ziele näher bringen, daß vor allem Nordamerika sich der Sache der Neutralen anschließt. Es ist auch möglich, daß der drohende Winter in Rußland gewaltig die Friedenssehnsucht stärkt. Doch das sind Fragen, die der Zukunft angehören.

Schwierigkeiten.

Nach einem dänischen Blatt hat sich ein Diplomat wie folgt ausgesprochen:

Dem Friedensschluß wird ein längerer Waffenstillstand vorausgehen haben, während dessen eine Einigung über die vielen, der Lösung harrenden Probleme gesucht werden müßte. Soll aber während eines Waffenstillstandes die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland unterbrochen sein, der wirtschaftliche Krieg also andauern? Dann würde das Hungerschwert weiter über Deutschland schweben und seine Lage noch schwieriger machen, während in diesem Falle Deutschlands Gegner ein Interesse daran hätten, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Würde andererseits die Zufuhr erlaubt, so würde Deutschland seine Vorräte auffüllen und, wenn nötig, von neuem beginnen können. Deutschland müßte also während des Waffenstillstandes auf Nationen gesetzt werden, worauf es sich aber nur sehr schwer einlassen dürfte. (zb.)

Rundschau.

Deutschland.

(-) Lederersatz. (zb.) Der Bundesrat hat neue Verordnungen erlassen, die sich mit Lederersatz für Schuhwerk und dem Absatz von Sauerkraut beschäftigen. In einer besonderen Aufstellung werden 12 verschiedene Sorten von Kunstleder als geeigneter Lederersatz bezeichnet, darunter das Erzeugnis des deutschen Hideite-Lederwerks von Schwarzkopf u. Co. in Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig als unbeschränkt an Stelle von Leder zugelassen.

— Luftkrieg. (zb.) Unsere Gegner haben, trotz wiederholter Aufforderung, es vermieden, die von ihnen angeblich abgeschossenen deutschen Flugzeuge in ähnlicher Weise beweiskräftig bekanntzugeben. Umso ausgiebiger arbeiten sie mit nicht nachzuprüfenden Zahlen. So enthält das „Journal“ vom 5. 9. 16 die Behauptung, daß im August 121 deutsche Flugzeuge vernichtet worden seien, davon 88 durch Franzosen und 33 durch Engländer. Zweifelhaft kann nur sein, ob das Journal täuscht oder getäuscht wird; die Unwahrscheinlichkeit der Angaben ist nicht zweifelhaft.

(+) Absatz von Sauerkraut. (zb.) Ueber den Absatz von Sauerkraut wird bestimmt, daß vom 1. Oktober dieses Jahres an der Absatz allgemein freigegeben wird, wenn der Preis von 11 Mark für 50 Kilo frei Ladestation nicht überschritten wird. Bei Absatz in Gebinden von 50 Kilo und darüber frei Haus oder Lager des Empfängers darf der Preis 12 Mark betragen, bei Absatz in Gebinden unter 50 Kilo 12,50 Mark und bei Absatz an den Verbraucher einschließlich handelsüblicher Verpackung für 50

Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Ortman.

7 Die Trauer Marias um den Verschwundenen war auch nicht von langer Dauer; sie ließ sich einreden und glaubte es endlich selbst, daß sie von Peter treulos verlassen worden war und sie vollen Grund hatte, demselben zu jürnen. Bald klang ihre Stimme wieder so hell und fröhlich durch die Räume des Bergwirts Hauses, wie nur je zuvor.

Bald vorbereitete sich denn auch im Dorfe die Kunde, daß Maria Baumgartner und Xaver Siegmayer sich miteinander versprochen hatten; der Standschützenkommandant wollte also das Unrecht, welches sein Bruder an der Base begangen hatte, wieder gut machen. Als dann die Hochzeit zwischen den Beiden stattfand, da war alles in schönster Ordnung, nur die Dorfschönen mochten wohl etwas Betrübniß darüber empfinden, daß nun der städtische Standschützenleutnant der Sohn des angesehenen, vermögenden Bergwirts für jede nunmehr unerreichtbar war, nachdem sich vorher doch manche Hoffnung auf ihn gemacht hatte.

4. Kapitel.

Der zwischen Kaiser Franz Josef und Napoleon zu Wien geschlossene Frieden, war und konnte nicht nach dem Herzen der treuen Tiroler sein, weil infolge des unglücklichen Verlaufs des Feldzuges auf den übrigen Schlachtfeldern Oesterreich sich doch noch gezwungen sah, Tirol preiszugeben.

Die tapferen Tiroler, die kurz vorher die Franzosen aus dem Lande gejagt hatten, wurden nun nach diesem Friedensschluß durch den Biskönig von Italien, Eugen Beauharnais, aufgefordert, ihre Waffen abzuliefern. Etwas

Kilo 16 Mark, während der niedrige Preis von 11 Mark sich nur frei Ladestation ohne Verpackung versteht.

(!) Zentralverband des deutschen Großhandels. Unter zahlreicher Beteiligung von hervorragenden Vertretern der Hamburger Kaufmannschaft fand in Hamburg statt, in der H. H. Köpper und Reichstagsabgeordneter Reimath über die Notwendigkeit der Gründung eines Zentralverbandes des deutschen Großhandels sprachen. Die Gründung der Bezirksgruppe Hamburg ist einstimmig beschlossen worden.

(-) Kapitalkraft. (zb.) Aus den Kreisen der Deutschen Bank verlautet, daß die Zeichnungen für die Deutsch-ungarische Erdgasgesellschaft in Siebenbürgen um das Dreifache die geforderte Summe von 25 Millionen Mark überstiegen haben. Dabei ist die Aufforderung zu Zeichnungen nur ganz unter der Hand an wenig Leute verbreitet worden.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Die Mailänder Zeitungen melden aus Paris von jenen begonnenen englischen Truppenbewegungen der ersten vier Jahresklassen an die französische Front.

Schwebebahnen.

Ein Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt von der Front in den Argonnen: Die dortigen französischen Truppen haben ausgedehnte Schwebebahnnetze angelegt. Viele derselben führen den Soldaten in den Laufgräben das warme Essen zu, so daß die Truppen nicht mehr unter Lebensgefahr das Essen zu holen brauchen. Auch werden die Schwebebahnen zum Transport von Auswachtungsgeräten und zum Transport von Verwundeten benutzt. (zb.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es ergibt sich aus der strategischen Lage Rumäniens, das sie noch dadurch verschlechtert hat, daß es eine bedeutende Offensivmacht in Siebenbürgen in vergeblichen Kämpfen gegen die österreichische Verteidigungslinie festgelegt und außerdem nicht unbeträchtliche Kräfte in vergeblichen Anstrengungen an der Seite der Russen in den Waldkarpathen festhalten hat.

Vereitelt.

Der Durchbruch durch Bulgarien ist völlig vereitelt.

Schätzung.

Die Stärke der geschlagenen feindlichen Truppen darf man auf etwa 150 000 bis 160 000 Mann schätzen. Wieviel davon in den vorbereiteten Stellungen am Trajanswall entlassen konnten, wieviele gefangen wurden und welche Geschützabzahl ihnen dabei verloren ging, ist noch nicht bekannt.

Truppenmacht.

„Corriere della Sera“ schätzt, daß Hindenburg mit 30 Deutschen und österreichischen Divisionen im Verein mit 14 bulgarischen und 7 türkischen Divisionen Rumänien den Garays macht und verlangt, daß das benachbarte Rußland alle Kräfte anspanne und eingreife, ebenso das Salonikiheer. (zb.)

Europa.

— Frankreich. (zb.) Den Franzosen hat der Großindustrielle Laurent Michard wiederholt gesagt, daß die schönen Worte der Minister über die Vernichtung des deutschen und den Aufschwung des französischen Handels nicht den Tatsachen entsprechen. Der Mann führte im „Figaro“ aus: „Wir müssen den Mut haben, zu gestehen, daß wir im Begriff sind, unsere ganze Rundschaft zu verlieren. Der Augenblick ist also sehr schlecht gewählt, um patriotisch zu versichern, daß der deutsche Handel vom Weltmarkt verdrängt werden muß. Wir Franzosen können froh sein, wenn wir unter Aufbietung aller Energie und aller Opfer nur wenigstens unsere bisherige Stellung auf dem Weltmarkt bewahren können.“

Schimpflicheres konnte den waffenkundigen Gebirgsjägern gar nicht zugemutet werden.

Wieder richteten sich aller Blicke auf Andreas Hofer, den Sandwirt von Passier. Er allein konnte auch diese Schmach abwenden, nachdem er schon einmal seine Landsleute von Sieg zu Sieg geführt und Proben seines Feldherrntalentes abgelegt hatte.

Die Verhältnisse hatten sich inzwischen aber sehr zu Ungunsten der Tiroler gewandelt. Die Franzosen besaßen sich ganz bedeutend in der Ueberzahl und waren mit großer Uebermacht in das Land eingebrochen. Der Nachrichten- und Aufklärungsdienst war damals auch noch ein sehr mangelhafter, so daß Andreas Hofer über die Vorgänge vielfach falsch unterrichtet wurde.

Es kamen Boten aus anderen Gegenden, die von neuen großen Siegen der Oesterreicher über die Franzosen erzählten. Andreas Hofer konnte diese Berichte nicht auf ihre Richtigkeit prüfen und gewann so ein falsches Bild über die Lage, in der sich die Tiroler den Franzosen gegenüber befanden.

In geschichtlichen Ueberlieferungen wird auch erzählt, daß eines Tages einer seiner Freunde und getreuer Waffenbruder vor den zaudernden Andreas Hofer hingetreten sei mit dem geladenen Gewehr und zu ihm gesagt haben soll:

„Anderle, jetzt sag's — willst oder willst nit? Du hast's angefangen — Du mußt's auch ausmachen! — Siehst, das Gewehr da is so gut für Dich als für einen Franzosen geladen.“

Andreas Hofer wird gewiß einen harten Kampf mit sich selbst gekämpft haben, ehe er nachgab und einen abermaligen Kampfesaufruf an die Tiroler zur Erhebung gegen die Franzosen unterschrieb. Nachdem es aber einmal geschehen, der verhängnisvolle Schritt getan war, da verbreitete sich die Kunde wie eine Freudenbotschaft im Lande Tirol. Begeisterte Boten trugen die Kunde von

— Rumänien. (zb.) „Echo de Paris“ meldet jetzt, daß eine Aenderung der rumänischen Kriegsführung zu erwarten sei. Die Befehle der Entente hätten in Bukarest gegen die Führung eines rumänischen Sonderkrieges Vorstellungen erhoben.

— Rumänien. (zb.) Schweizerische Blätter berichten aus Petersburg: Zur Verteidigung der Stadt und Festung Bukarest wurde eine neue besondere Armee gebildet. Zum Chef für die Munitionsversorgung des rumänischen Heeres wurde Oberst Rundano ernannt. Alle verfügbaren Mannschaftsbestände in Rumänien wurden zum 16. September unter die Waffen gerufen.

— Italien. (zb.) Es verlautet, daß demnächst großer Truppenkräfte nach dem Balkan geschickt werden und wahrscheinlich nach Saloniki oder einer anderen Stadt Griechenlands. Diese Maßnahme wird die Folge von Verhandlungen zwischen Frankreich und England gepflogener Verhandlungen sein, denen zufolge Italien bereit ist, das Unternehmen gegenüber dem Balkan zu unterstützen. Jedoch wird die Bedingung gestellt, daß ihm Griechenland gegenüber freie Hand gelassen wird. Beide Großmächte haben diese Bestimmung angezweifelt. Italien soll sich im Epirus und Kleinasien die Obergewalt sichern.

— England. (zb.) Wie der Times aus New York gemeldet wird, begaben sich zwei Vertreter der Firma elekt Morgan u. Co. nach England, um wegen weiterer durchgeführter Unterlegung von Wertpapieren sicherzustellender Darlehen an England zu unterhandeln.

— Schweden. (zb.) In Schweden hat sich ein Haufen Aktiengesellschaft gebildet, die unter anderem ein 240 Jahre altes Kriegsschiff vom Meeresgrunde heben will. Die Anregung ist nun, wie das „Svenska Dagbladet“ berichtet, auch der Direktor der Norwegischen Bergungsgesellschaft befolgt. Er beabsichtigt, das vor der Zollstation Frederikstad bei Tynesil von Tordenfeld als Prüse gefangen, die genommen wurde, zur Hebung zu bringen. Vor einigen Jahren sah man bei sehr niedrigem Wasserstande die oberste Teile des Schiffes über dem Wasser und man konnte feststellen, daß das Holz sehr gut erhalten war.

Aus aller Welt.

— Köln. Die Preisprüfungsstelle der Stadt Köln beabsichtigt, für das Hotel- und Gastwirtsgebet eine neue Preisleiste einzuführen.

— Leipzig. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß der Schaden, den die Stadtgemeinde Leipzig durch den Verkauf von 480 000 Zentnern Frühkartoffeln tragen hat, insgesamt 293 000 Mark beträgt. Für den Winter hat sich die Stadt mit 2,25 Millionen Zentnern eingedeckt, wodurch man einer Kartoffelnot noch möglichst vorzubeugen hofft.

— Steffin. Wie gemeldet wird, bedrohte der Pächter Gustav Reimann in Ratelsch bei Groß bei einem militärischen seine Frau mit einer Schußwaffe. Der ganze eilte seiner Mutter mit einem alten Säbel zur Hilfe und verlegte den Vater durch einen Stich in den Rücken schwer, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Von sieben Kindern stehen mehrere im Felde.

— Basel. In Sachseln in der Schweiz starb im Alter von 82 Jahren der „Frühmesser“ Meinrad Underwald, der als Mülleitplan in der ganzen Schweiz und darüber hinaus bekannt war. Der geistliche Herr in der Urschweiz gar nicht selten vorkommt, im Nebberuf Gastwirt und Herbergsdatter, und die Fremden führt. Die reichen Mittel, die ihm das Gastwirtsgebet, verbunden mit der Kaplanei unterhielt, konnte sich sehr eintrug, verbande der Frühmesser fast ausschließlich wohltätige Zwecke: das Mülleithaus und die Lourdeskapelle in Sachseln sind seine Stiftungen. Underwald unternahm flüchte außerdem viele arme Studenten. In seinen Stunden sorgte er für die Bücherkräfte seiner geistlichen Amtsbrüder, denn der vielseitige Mann betrieb auch einen schwunghaften Buchhandel.

Hofer's Ausruf auf die hochgelegenen Weller und Almhütten, in allen Kirchen verkündeten mit ehernem Munde die Glocken Sturm — das Wort Sturm flog wie eine heilige Botschaft von Haus zu Haus, von Hütchen zu Hütte.

„Hofer wird uns führen, wird die Schmach von uns abwenden, da kann es nicht fehlen, so klang in jenen Tagen allgemein in Tirol.“

Die Stufen, die nach einem Verlangen der Franzosen abgeliefert werden sollten, wurden von der Wand genommen, aber nicht um abgeliefert, sondern gegen den verhassten Feind gebraucht zu werden. Wie ein Mann stand ganz Tirol auf.

Auch die Standschützenkompanie Xaver Siegmayers folate wieder als eine der ersten dem Aufrufe Andreas Hofer's und eilte herbei, um die Eingänge des Pustertales gegen die anrückenden Franzosen zu verteidigen, genau wie das frühere Mal.

Aber was nützte alle Tapferkeit aller heldenmütigen Widerstand gegen eine so bedeutende Uebermacht, wie die Franzosen dieses Mal gegen das Tirolerland werfen konnten und warfen. Die Siege, die die Tiroler Anfangs nochmals bei Terlan und Meran erfochten, konnten doch das Geschick nicht abwenden, konnten die Franzosen nicht abwehren, die schon nach wenigen Wochen das ganze Tirol überschwemmten und besetzt hielten.

„Wehe den Besiegten!“ so hat einst ein bedeutender Feldher ausgerufen und so erging es auch den Tirolern ein furchtbares Strafgericht brach über die Rebellen herab wie Napoleon in seinem Uebermut die den heimatischen Heer verteidigenden Tiroler nannte.

In erster Linie traf natürlich die Rache Napoleons die Anführer. Er diktierte, daß sie alle kurzer Hand erschossen werden sollten, soweit man ihrer habhaft wurde, ebenso wie jeder, der einen von den Anführern verbarg oder selbst mit der Waffe in der Hand angetroffen wurde.

Kleine Chronik.

Meerestiger. In den atlantischen Gewässern des Nordatlantischen Ozeans treten in letzter Zeit die Haiische, insbesondere der Mensch- und Blauhai, in so großer Zahl auf, daß das Baden in den beliebten Sommerfrischen an der Küste gefährlich geworden ist. Erst kürzlich fielen der Matavan-Bucht, einem der beliebten Badeorte in der Nähe von Newyork, vier Menschen den gefährlichen Haien zum Opfer. Obwohl daraufhin eine Jagdexpedition ausgerüstet wurde, an der sich hunderte von Jägern beteiligten, gelang es nicht, eine der Haien zu fangen. Tags darauf wurde ein 2,5 Meter langer Hai gefangen, in dessen Magen Knochen gefunden wurden, die, wie die Untersuchung ergab, Schienknochen eines etwa zehnjährigen Jungen waren, der wahrscheinlich beim Baden dem Hai zum Opfer gefallen war. Man kann sich denken, daß unter diesen Umständen die Menschen sehr leiden, da viele Gasse angesichts der unheimlichen Menschenfresser vorziehen, ihren Aufenthalt abzugeben. Von sachverständiger Seite wird zur Ausrottung dieser unheimlichen Gasse das Mittel empfohlen, das auf den Philippinen zur Ausrottung der Haiische allgemein und mit bestem Erfolg in Gebrauch ist. Man bringt zu diesem Zweck in eine Flasche Nitroglycerin. Die Flasche ist mit einer elektrischen Batterie verbunden und mit einer Zündvorrichtung versehen. Sie wird in einem großen Gefäß Schweinefleisch verpackt, das an einem etwa drei Meter langen Eisendraht befestigt ist. An diesen wird ein Haussilber geknüpft, das dem Köder gestattet, in etwa 40 Fußtiefe Entfernung vom Boot frei zu schwimmen. Während der Mann im Boot das Seil im Auge hält, überträgt ein anderer die Batterie. Sobald ein Hai den elektrischen Kontakt berührt und das Nitroglycerin tut, seine Schuldigkeit in der, der Hai fliegt in die Luft. Vorläufig hat man vergeblich versucht, die Seebäder gegen die Angriffe durch Haiische durch eine Einbringung von Stacheln aus schwerem Stachelkraut zu schützen. In den letzten Tagen gelang es den größten Haien zu fangen, der jemals der Gattung zum Opfer fiel, wog über hundertfünfzig Pfund und war drei Meter lang.

Fließig. Zweihunderttausend Mark in Gold hat der Gendarmereiwachtmeister a. D. Müller im Kreise der Eisenbahnen gesammelt. Der Landrat des Kreises hat eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Mineralfelder. Wie norwegische Blätter melden, hat man vor kurzem sehr wertvolle Mineralfelder entdeckt, die sich über mehrere Kilometer in Hjørtal in Telemarken erstrecken. Man hat bis jetzt Bismut und Silber gefunden. Man glaubt aber, daß auch Goldadern vorhanden sind. In Hjørtal hat sich bereits eine Gesellschaft für einen Probeausbau gebildet.

Rache. Ein Milchlieferant aus Schottisch bei Dresden geriet mit seiner Frau in Streit, und aus Rache schenkte er den gesamten Inhalt seines Milchwagens, der 450 Liter, in den Chauffeegraben ausfließen ließ. Seine Kunden haben jetzt gegen ihn Strafantrag gestellt.

Eigenartig. Einem der Matrosen vom deutschen Dampfer „Hermann“ war es, nachdem das Schiff bei der Insel Gotland in Brand geschossen war, nach zweistündigem Schwimmen gelungen, die schwedische Küste zu erreichen. Er wurde an Land gekommen, verlor er das Bewußtsein und lag mehrere Tage bewusstlos und unter starkem Schüttelfrost im Lazarett. Nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, wurde er in das Lager der internierten Deutschen in Tofta überführt. Bei einer Theatervorstellung in Wisby, der der Matrose beiwohnte, stellte sich plötzlich derselbe Zustand ein, verbunden mit einer Lähmung der rechten Seite. Ein Arzt kamter Arzt der Stadt, Dr. Kallenberg, vermutete zunächst das Vorliegen einer Gehirnblutung und ließ den Patienten in sein Sanatorium bringen. Er gewann aber am nächsten Tage das Bewußtsein wieder und Dr. Kallenberg nahm eine Untersuchung unter Hypnose vor. Dabei stellte er fest, daß der Patient sich im Traume wieder im Meer liegen und um sein Leben kämpfen sah. Der Arzt

machte daraufhin Versuche, diese Vorstellung des Kranken durch Suggestion zu beseitigen, was ihm auch gelang. Beim Erwachen war die Lähmung vollständig geschwunden, und der Patient hatte seine Gesundheit wiedererlangt. Es hatte sich somit um ein mit aller Bestimmtheit wiedererwachtes Schreckensbild der ausgestandenen Leiden und Gefahren gehandelt. Seither sind bereits Wochen vergangen, ohne daß der Anfall sich wiederholt hat.

Hochzeitsbrauch. Eine höchst eigentümliche Sitte, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, besteht unter den australischen Ureinwohnern. Bei ihnen ist nämlich die Aufnahme der Mädchen nach ihrer Verheiratung unter die Frauen mit einem feierlichen Akt verbunden, der ebenso seltsam wie unangenehm ist. Die Zeremonie, die dabei stattfindet, beschränkt sich nämlich darauf, daß der betreffenden jungen Frau von einem älteren Weibe ein Stück des kleinen Fingers an der linken Hand abgebissen wird. Jede Vermählte muß sich anstandslos dieser Prozedur unterwerfen.

Vermischtes.

Verstand. Die Mode der hochgetürmten Haarfrisuren, die am Hofe Ludwigs 15. immer größere Dimensionen annahm, erreichte im Jahre 1771 durch einen Unfall über Nacht ihr Ende. Damals gab an dem für ganz Europa tonangebenden Hof von Versailles die Damen ihrem Kopfschmerz eine so ungeheure Höhe, daß der Kopf fast in der Mitte des Körpers zu sitzen schien. Mit dieser Härte war es jedoch eines Tages vorbei, als die Königin Anna von England dem französischen Hof einen Besuch abstattete. Als sie in Begleitung zweier Hofdamen den Speisesaal betritt, erregte sie bei den Damen des französischen Hofes durch ihre schlichte, niedrige Haartracht geradezu Sensation. Einen Augenblick herrschte peinliche Stille, aber da man in den Zügen des Königs ein sarkastisches Lächeln zu sehen vermeinte, so begründete man die englische Haartracht allgemein mit einem verstoßenen, spöttischen Lächeln, das der Königin nicht entging. Um diese Ungehörigkeit wieder gut zu machen und die Respektlosigkeit der Hofdamen zu strafen, sagte der König, indem er der englischen Fürstin die Hand küßte, halblaut, aber doch hörbar: „Sie sehen, Madame, daß die hohe Haartracht erdrückend auf den Verstand wirkt.“ Diese königlichen Worte genügten, um eine völlige Revolution in der Haartracht herbeizuführen, Frisuren und Kammerzosen mußten die ganze Nacht arbeiten, um die hohen

Haartürme zu verkleinern, und tags darauf sah die Königin von England nur schlichte Frisuren.
Vorsichtig. Von Lloyd George, dem jetzigen englischen Kriegsminister und Nachfolger Kitcheners, wird in England ein Geschichtchen erzählt, das eine sarkastische Einleitung der Gefühle enthält, die vor dem Kriege in weiten Kreisen Englands dem Schatzkanzler Lloyd George galten: Ein Mann wird wegen einer Lebensrettung sehr gefeiert. Er lehnt bescheiden ab und sagt: „Die Sache ist höchst einfach. Ich sah einen Mann ertrinken, sprang ins Wasser, drehte den Ertrinkenden um, und nachdem ich mich überzeugt hatte, daß es nicht Lloyd George war, zog ich ihn aus dem Wasser.“

Gerichtssaal.

Strumpf als Vermittler. In einer australischen Stadt wurden unlängst die Waren eines verstorbenen Wäschehändlers, der große Schulden hinterließ, öffentlich versteigert. Dabei erstand ein alter Advokat, ein Jungeselle, recht billig ein Paar Strümpfe. Zu seinem größten Erstaunen entdeckte er in einem den folgenden kleinen Brief: „Ich bin ein hübsches Mädchen, 20 Jahre alt und möchte einen ledigen Herrn kennen lernen, mit dem ich mich verheiraten kann.“ Der Advokat sah in dem Brief einen Wink des Schicksals und gab der heiratslustigen Dame, die nicht verheiratet hatte, Namen und Adresse genau anzugeben, eine zusage Antwort. Darauf erhielt er die folgende Mitteilung: „Die Strümpfe, von denen Sie schreiben, stammen aus einer Zeit, in der meine Mutter noch nicht glücklich verheiratet war. Meine Mutter meinte aber, daß Sie sich vielleicht für mich interessieren könnten. Ich bin nämlich 18 Jahre alt und habe auch den schlichsten Wunsch, mich zu verheiraten. Ob der Advokat mit diesem Tausch einverstanden war, wird in der amerikanischen Zeitschrift, die dies Abenteuer berichtet, sarkastisch verschwiegen.“

Melken. Während des Melkens sollen im Stalle keine anderen Arbeiten verrichtet werden, besonders keine, wodurch Gerüche frei werden. Niemals darf während des Melkens in einem Teile des Stalles am Mist gearbeitet werden, auch die Futterbereitung und das Ausschütten von Futterkesseln soll während des Melkens vermieden werden. Auslaugen der Milch kommt sowohl bei Weide-, als bei Stallkühen vor, und zwar besonders dann, wenn die Tiere über die Melkzeit hinaus stehen müssen oder nicht gründlich ausgemolken werden.



— Persien. (36.) Auf Grund von Berichten der Petersburger Zeitung „Njetch“ meldet die „Neue Freie Presse“, daß angesichts des türkischen Vormarsches mit der Räumung Teherans begonnen werden soll.

Bruderliebe.

Die Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Ortman.

Andreas Joser war natürlich einer der ersten, der getötet wurde und den Napoleon mit seiner Rache treffen sollte. Daher wurde, da man ihn nicht gleich erreichen konnte, auf seinen Kopf ein Preis von zweihundert Gulden gesetzt — für die damaligen Verhältnisse eine ganz erkleckliche Summe. Diesen Preis sollte erhalten, wer Joser tot oder lebendig den Franzosen lieferte.
 Der französische General Broussier, einer der blutigsten und unerbittlichsten, die wie die Barbaren damals in das unglückliche Tirol hausten, war mit der Durchführung des Standschützenrechts in der Gegend des Pustertales beauftragt worden. Er ließ ohne Gnade jeden erschließen, der ihm als Anführer der Tiroler bekannt gegeben oder verraten wurde und griff hierbei zu dem allerschändlichsten Mittel ihrer Habhaft zu werden, indem er durch trügerische Versprechungen manchen veranlaßte, sich freiwillig zu ergeben.
 Die Leichen der Getöteten pflegte er obendrein zur Verherrlichung seiner Taten und zur Verbreitung heilsamen Schreckens an der Tür ihrer Häuser oder an großen Galgen aufhängen zu lassen, wo sie dann tagelang von ihren Verwandten und Blutsverwandten bewacht werden mußten. Es war eine entsetzliche Zeit in dem unglücklichen Lande, und die Tiroler hatten ihren Einzug allenthalben gehalten und wollten nicht wieder verschwinden. Nur wenige Personen gab es, die nicht davon berührt wurden und noch weniger, die überhaupt nichts davon erfuhr. Zu den letzteren gehörte Peter Siegmayer der Sohn des Bergwirtes im Pustertal, der aus seiner Heimat entzogen war.

Wo war er geblieben?
 Zunächst hatte er sich als Senn auf einer der höchstgelegenen Alpe verdingt, bis wohin sonst kein Mensch kam und von wo aus auch Niemand zu Tal kam, da mit Peter Siegmayer nur noch ein halbwüchsiger Bursche da oben hauste.
 Als dann der Herbst weiter vorrückte und der Winter mit Schnee und Eis nahte, da verließ Peter diesen hohen Dienst, um in einem zwar tiefer, aber noch vollständig abgelegenen Gehöfte Dienst zu nehmen.
 Auch bis dahin drang nur wenig Kunde von dem was sich in den geringeren Höhen und unten im Tale ereignete. Der Ausruf Andreas Hofers war wohl auch den paar Bewohnern bekannt geworden, bei denen Peter in der Einsamkeit hauste, aber von ihnen konnte keiner dem Aufgebote der Tiroler Folge leisten, auch Peter nicht, da er sich kränker als je zuvor fühlte, zumal er sich härmte und der innerliche Kummer an seinem Herzen nagte.
 Er war davon überzeugt, daß sein Bruder Kaver auch dieses Mal an der Spitze der Standschützenkompanie seines Heimatdorfes ausrücken würde, obwohl er von seinen Angehörigen seit seinem Fortgang auch nichts wieder erfahren hatte. So auch nichts davon, daß Kaver die Maria geheiratet hatte und seitdem an Stelle seines Vaters das Bergwirtschaus bewirtschaftete.
 Er wollte von all dem auch gar nichts wissen, er hatte gemißtrauisch mit der Vergangenheit abgeschlossen, alle Brücken hinter sich abgedreht. Wie jeder vaterländisch gesinnte Tiroler wünschte natürlich auch Peter, daß es seinen Landsleuten auch dieses Mal wieder gelingen möge, die Franzosen aus den Bergen und Tälern zu vertreiben; wie aber aller Opfermut vergebens und großes Unglück über das Tirol hereingebrochen war, davon hatte er keine Ahnung, hielt es auch gar nicht für möglich.
 Der Oblasser-Sepp hatte infolge des Ausstandes und

der Kriegswirren seinen Handel unten in den Tälern einstellen müssen, da er keinen Tag sicher war, in den Kriegeszeiten hineinzugeraten. So hatte er denn was nur höchst selten, manchmal kaum im Jahre einmal vorkam, den Schauplatz seiner Tätigkeit in die höheren Regionen verlegt und suchte nun die ganz einsam gelegenen und jetzt gar zwischen Eis und Schnee vergrabenen Gehöfte auf.
 Hier wurde sein seltenes Erscheinen mit lebhafter Freude begrüßt, denn nicht allein, daß seine Ware notwendig gebraucht wurde, er brachte auch wieder einmal neue Nachrichten mit, auf die man begierig war.
 So auch dieses Mal, aber es war wenig erfreuliches, was er zu berichten wußte, Nachrichten die jedes Tiroler Herz erschüttern mußten. Bei Peter Siegmayer, als eines der höchstliegenden und entferntesten Gehöfte von den übrigen Anwesen, hielt der Oblasser-Sepp zuletzt Einkehr.
 Er trat auf dem Hof als erste Person Siegmayer-Peter, der gerade damit beschäftigt war, den in letzter Nacht in Massen gefallenen Schnee vom Toreingang zu entfernen, um Bahn zu schaffen.
 „Was Tausend, Siegmayer-Peter, seid Ihr es wirklich!“ rief der alte Hausierer erstaunt aus, als er des jungen Mannes ansichtig wurde. „Wie kommt Ihr hieher?“
 „Ja, Oblasser-Sepp, ich bin es, habt Ihr nicht gewußt, daß ich von Hause schon seit Monaten fort bin.“
 „Ja, ja, ich hab es erfahren, wie ich das letzte Mal im Bergwirtschaus beim Siegmayer einkehrte, ach, das ist schon einige Zeit her und damals war das große Unglück noch nicht geschehen.“
 „Unglück, Oblasser-Sepp — Unglück — was ist geschehen, um des Himmels Willen sag mir es schnell!“
 „Ihr hier oben könnt natürlich nichts wissen, du lieber Himmel — was ist geschehen.“

sondern er darf nur 1 Mt. als angemessenen Gewinn betrachten, d. h. er darf die Ware nicht für 10 Mt., sondern nur für 9 Mt. verkaufen. Nach den vorstehenden Grundätzen wird das stello. Generalkommando 18. Armeekorps bei den Prüfungen, ob die Preisbeschränkung eingehalten ist, verfahren. Von den gleichen Grundätzen gehen die Richtlinien aus, die der Herr Reichskanzler für die gemäß der Verordnung vom 30. 3. 16. einzurichtenden Schiedsgerichte am 13. 4. 16. erlassen hat (veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 91 vom 15. 4. 16).

Die Königl. Feldzeugmeisterei hat ein Merkblatt über sparsame Verwendung von Schnellstahl herausgegeben, das an gut sichtbarer Stelle in allen Fabriken und Werkstätten, in denen Stahl, Eisen und andere Metalle verarbeitet werden, angebracht werden muß. Abdrucke dieses Merkblattes sind beim stellvertretenden Generalkommando 18. Armeekorps Abt. II b/B. in Frankfurt (Main) anzufordern.

Sammelt Bucheckern. Der Bundesrat hat eine Verordnung über Bucheckern beschlossen, nach der alle gesammelten Bucheckern an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle u. Fette oder an die von ihnen bestimmten Stellen zu einem angemessenen Preis zu liefern sind. Um die Sammeltätigkeit in allen Kreisen der Bevölkerung anzuregen, sind nicht nur besondere Zuweisungen von Bucheckern zur Ölgewinnung den einzelnen Sammlern zugesichert, sondern auch die Landeszentralbehörden haben Anspruch auf etwa 1/4 des Öls, das aus den aus ihren Gebieten abgelieferten Bucheckern gewonnen wird. Ein Verfüllungsverbot, das die von ihnen zu bestimmenden Behörden in Ausnahmefällen aufheben. Soweit Eigentümer von Forsten oder die sonstigen Forstausübungsberechtigten nicht bereit oder nicht in der Lage sind, die bei ihnen vorhandenen Bucheckern zu sammeln, kann die zuständige Behörde andere Personen gegen Vergütung hierzu ermächtigen.

Verfügung, betreffend Sehen von Mieten. Das Großherzoglich Mecklenburgische Ministerium des Innern hat folgendes im Regierungsamtsblatt bekannt gemacht: „Es ist verboten, Heu, Stroh und Kornmieten von größerem Werte als 10 000 Mt. zu sehen. Der Abstand der Mieten von einander und von öffentlichen Wegen muß mindestens 50 m betragen; Mieten, die zusammen keinen höheren Wert als 10 000 Mt. haben, dürfen in geringerem Abstände als 50 m voneinander gesetzt werden. Bei besonders dringendem wirtschaftlichen Bedürfnis können die Polizeibehörden, im Gebiete der Rittertschaft die auf Grund der Verordnung vom 6. August 1914 bestellten Großherzoglichen Kommissare, Ausnahmen

von der Vorschrift zulassen.“ Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat in einem Erlaß an den Regierungspräsidenten empfohlen, die Landwirte darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, in diesem Jahre nur kleinere Mieten zu setzen und die Abstände möglichst groß zu machen. Auch auf die Notwendigkeit des guten Abdeckens der Mieten wird besonders hingewiesen. Eine erfreuliche Körnerfruchtenernte ist gut eingebracht. Es gilt nun, diese auch weiterhin vor allen Fährnissen zu schützen. Das Kriegsernährungsamt möchte unter Bezugnahme auf das Obengesagte nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß es die Pflicht jedes Einzelnen ist, alles zu tun, was uns vor Verlusten irgendeiner Art bewahren kann.

Vergiftete rumänische Kleie. Unter dieser Spitzmarke erschien in den letzten Tagen in der Presse eine Veröffentlichung, welche berechtigter Weise Unruhe in den Verbraucherkreisen hervorrief. Das Kriegsernährungsamt hat sofort nach Bekanntwerden der Angelegenheit eingehende Untersuchungen aller vorhandenen rumänischen Kleievorräte angeordnet, von deren Ergebnis an dieser Stelle berichtet werden wird. Im Uebrigen scheint sich das Gerücht nach den bisher vorliegenden Ergebnissen glücklicherweise nicht zu bestätigen, denn sowohl bei der Reichsfuttermittelstelle, als bei den Landesverteilungsstellen sind bisher im ganzen nur zwei diesbezügliche Beschwerden eingelaufen, sodas anzunehmen ist, das die Erkrankung der Schweine nicht auf die verführte Kleie, sondern auf andere Ursachen zurückzuführen ist.

Auch das nicht mahlfähige Brotgetreide unterliegt der Beschlagnahme. Nach verschiedenen Pressenachrichten herrscht hin und wieder bei Landwirten die Ansicht, daß das nicht mahlfähige Getreide beschlagnahmefrei sei. Wie das K. E. A. mitteilt, ist diese Annahme unzutreffend. Wenn auch über die Verwendung des nicht mahlfähigen Brotgetreides aus der Ernte 1916 zu Futterzwecken noch keine genaueren Bestimmungen erfolgt sind, so steht dennoch unbedingt fest, daß das nicht mahlfähige Brotgetreide der Beschlagnahme unterliegt. Selbstverständlich ist, daß die Preisbemessung für nicht mahlfähiges Brotgetreide niedriger ist, als für einwandfreie Ware.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:
15. Sonntag nach Pfingsten.
(Kommunionssonntag f. die Mitgl. des kath. Müttervereins).
6 Uhr: Beichtgelegenheit.
7 Uhr: Frühmesse mit Ansprache.
8 Uhr: Kindergottesdienst mit Ansprache.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11 Uhr: Christenlehre mit M. G. Pittner.
Montag: 7 Uhr: 1. Exequienamt f. Franz Jos. Meßer.
7 Uhr: 2. Exequienamt f. Franz Jos. Meßer.
Dienstag: 7 Uhr: Jahramt f. gef. Krieger Jos. Kunz.
Mittwoch: 7 Uhr: Amt f. einen gef. Krieger.
Donnerstag: 7 Uhr: Jahramt f. Andreas Heinz Schmidt.
Freitag: (St. Michael) 7 Uhr: hl. Messe f. Adam Schick.
Samstag: 7 Uhr: hl. Messe f. Ambros Wollstadt u. Familie.
8 Uhr: hl. Messe i. d. Bergkapelle.

Nächsten Sonntag Rosenkranzfest mit Wiedereinführung der mitteleuropäischen Zeit (1 Stunde zurück).
Während seiner Abwesenheit (Montag bis Freitag einschließlich) liest Pfarrer folgende hl. Messen: 1. z. Ehren des Herzens Jesu, 2. für verst. Eltern, 3. f. verst. Eltern & Geschw., 4. z. Ehren der Schmerz. Mutter Gs. & der immerw. Hilfe.
Kath. Junglingsverein. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr. Versammlung im Vereinshaufe. Nachher Spielen.

Evangelischer Gottesdienst:
Sonntag, den 24. September (14. Sonntag nach Trinitatis):
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Christenlehre.
Nächsten Sonntag findet das Erntedankfest statt. Der Vormittagsgottesdienst beginnt vom nächsten Sonntag ab wieder um 10 Uhr nach mitteleuropäischer Zeit.

Jugendwehr.

Morgen Sonntag Mittag 1 1/2 Uhr: Antreten in der Kellerei, betreffend Mitwirkung im Gastspiel zum „Frankfurter Hof.“
Das Kommando.

Wurstverkauf

am
Samstag, den 23. ds. Mts., Nachmittags und
Swar:
1. bei Metzgermeister Schmidt von 6 1/2—7 1/2 Uhr auf
Fleischkarten No. 321—460.
2. bei Metzgermeister Kilib von 7 1/2—8 1/2 Uhr auf Fleisch-
karten No. 461—560.
Hofheim a. T.s., den 23. September 1916.
Der Magistrat: P. B.

Auch ohne Bezugsschein

können Sie fast reiflos Ihre Wünsche befriedigen. Ich erinnere außer anderen noch an folgende Artikel, welche ohne Bezugschein abgegeben werden dürfen:

Kurzwaren Besätze Knöpfe
Freigegebene Strickwolle
Strümpfe und Socken aus Seide,
Halbseide und leichten Geweben.
Handschuhe aus Seide und leichten
Geweben
Kragen Manschetten Vorhemden
Cravatten Rosenträger und
Taschentücher
Handarbeiten in gestickt und unfertig.
Kausschürzen über 4,50 Mk.
Zierschürzen weiß über 2 Mk.
Corsetts und Corsettschoner

Damenhemden über 6,50 Mk.
Damenhosen über 5 Mk.
Untertailen über 5 Mk.
Nachtjacken über 5 Mk.
Erstlingsausstattungen
Damenblusen und Costümröcke
Mädchenkleider und Mäntel
Pelze und mit Pelz gefütterte Artikel.
Eodertaschen und Gürtel
Tischdecken und Bettüberdecken
Obige Waren finden Sie in schöner
Auswahl und höchst preiswert bei
JOSEF BRAUNE.

Stoffe aus Natur- oder Kunstseide und
alles was zum größten Teile
aus Seide oder Kunstseide
besteht.
Wollene Kleiderstoffe welche in 130
cm. breit über 10 M. pr. m. kosten.
Baumwollene Schürzen- u. Kleider-
stoffe welche in 90 cm breit über 3 M.
pr. m. kosten.
Wäschestoffe welche in 80 cm breit
über 2 Mk. pr. m. kosten.
Gardinen u. Vorhänge
Gemusterte weisse Tischzeuge.
Bezugscheine sind bei mir zu haben.

Theater in Hofheim a. T.

Im Saale zum Frankfurter Hof.
2. Gastspiel der Frankfurter Volksbühne
Direktion: Matthäus Henß, Inhaber von 6 Kunstscheinen.
Sonntag, den 24. September 1916, abends 8 1/2 Uhr.
Neu! Ueberall großer Erfolg! Humor und Ernst! Neu!

Wir Feldgrauen

Vaterländisches Charakterstück aus heutiger Zeit in 4 Akten.
Darin Luise Henß, früheres Mitglied erster Bühnen, in einer ihrer
besten Rollen.
Vor Beginn des Stückes werden Lieder und Arien von Damen und
Herren der Gesellschaft gesungen.

Karten dazu im Vorverkauf: bei Herrn Friseur Kraft
Num. Platz 1 M., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.
Abendkasse: Num. Platz 1,20 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pfg.
Militär und Jugendwehr mit Abzeichen an der Kasse halbe Preise.
Kinder haben Abends keinen Zutritt! — Bitte Hüte ablegen.

Nachten polizeilich verboten.
Nachmittags 4 1/2 Uhr: Kindervorstellung.
Neu! Ueberall großer Erfolg! Neu!

Hänschen in Feindesland.

Vaterländische Kinderkomödie in 4 Akten.
Karten dazu nur an der Kasse zu haben: Num. Platz 40 Pfg.
1. Platz 20 Pfg. 2. Platz 10 Pfg. Erwachsene 10 Pfg. mehr.
Einlaß 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Junges Mädchen oder unabhängige Frau für leichte
Monatsstelle gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Jüng. sauber. Mädchen
von auswärts für einen besseren
Haushalt gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Telegramm:

Riesen-Massen-Verkäufe

** Emaill-Waren **

Zum vierten Male in Hofheim a. T.
im Saale des Rheingauer Hof.

Nur 14. Tage am Platze!
Von Dienstag, den 19. September bis Montag, den 2. Oktober 1916

täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr **Riesen-Massen-**
Verkäufe

Emaill-Waren

meist aus größeren Werken Deutschlands. 3 Wagonladungen sollen
zu einem billigen Preise verkauft werden. Sämtliche Haus- und
Küchengeräte wie bekannt in größter Auswahl. Zum Beispiel:
Wassereimer, Milcheimer, Toiletteimer, Spül- und Fuß-
wannen, Kochtöpfe in allen Farben und Größen, **Waschkeffel,**
Wasserkessel, Kaffeekannen und Teekannen, Milchkannen usw.
Mein Lager kann ohne Kaufzwang besichtigt werden. Ich sehe
einem geneigtem Zuspruch entgegen.

Hochachtend
Frau Carl Dorp aus Elberfeld.

Verband-Watte Schnupfen

a 12, 25, 35, 60 Pfg., M. 1,20,
M. 2,10. — Mull-Binden, Gestr.
pflaster, Haut-Creme, Zahn-Essenz,
Vebeko, Calodant, Zahn-Pulver,
Zahn-Bürsten, Zahn-Blomben.
Drogerie A. Phildius.

wird leichter
und schneller
beseitigt, wenn man öfter warme
Dämpfe in die Nase ziehen läßt.
Auch kommt in Betracht Schmalz-
ner Schnupftabak, das riechen an
Kampfer, Schnupfen-Watte.
Drogerie Phildius.

Für jedes heranwachsende Kind

gibt es zur Kopfpflege nichts be-
seres als das vegetabilische Haar-
Wasser der Firma A. Phildius.
Dasselbe verhindert Unreinigkeit,
stärkt Kopf-Haare und fördert mächtig
den Haarwuchs. Detail-Engros-
Verkauf
A. Phildius, Hoflieferant.

Frau

zum Kartoffelausmachen gesucht.
Wo? sagt der Verlag.

1 Wiese mit Krumm

auf dem Stand zu verkaufen.
Messer, Bäregasse.

2-Zimmer-Wohnung

für 17 M. zu vermieten.
Langgasse 14.

Zigarren — Tabak

empfiehlt noch preiswert in ab-
lagerter Ware
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,
100 " " 3 " 2,
100 " " 3 " 2,
100 " " 4,2 " 2,
100 " " 6,2 " 3,
ohne jeden Zuschlag für neu-
steuer- und Zollerhöhung.
Zigarettenfabrik Golden-
Hau-
K O L N, Ehrenstrasse 34.